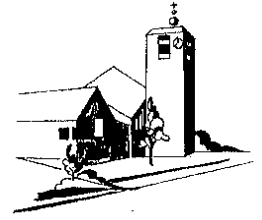


# **Pfarrverband Grünwald**

## **Katholische Pfarrgemeinde Maria Königin**

## **Katholische Pfarrgemeinde St. Peter und Paul**



### **„Baue meine Kirche auf“ - die Vision des Franz von Assisi in der Jahreskrippe in St. Peter und Paul**

Natürlich kennen wir alle den heiligen Franziskus von Assisi. Aber vermutlich kennen nicht alle die Geschichte seiner Erleuchtung in einer Zeit, die durchaus Parallelen zur heutigen Situation in Welt und Kirche aufweist.

Franziskus wurde 1181 oder 1182 als Sohn des reichen Tuchhändlers Pietro Bernadone in Assisi im mittelitalienischen Umbrien geboren. Er erhielt eine für einen Bürgerlichen vergleichsweise gute Ausbildung, lernte Lesen, Schreiben, Rechnen und etwas Latein und trat in den Tuchhandel seiner Eltern ein. Er genoss den Reichtum und hatte viele Freunde, die er großzügig freihielt. Im November 1202 zog Franziskus in einen Krieg gegen die Nachbarstadt Perugia, wurde gefangen genommen und eingekerkert. Er kam erst Anfang 1204 gegen eine Lösegeldzahlung seines Vaters wieder frei, krank und von den schrecklichen Erlebnissen innerlich zutiefst erschüttert. Ihn bewegte auch die große Diskrepanz zwischen arm und reich und die den gewöhnlichen Menschen eher fernstehende Kirche mit ihrem nach Reichtum und Macht strebenden Klerus.

1205 beteiligte er sich an einem weiteren Feldzug nach Süditalien, bei dem er eines Nachts einen Traum hatte, in dem Gott ihn ansprach: "Welchem Herrn willst du dienen, einem geringen oder dem größten?" Darauf brach er seine Kriegstätigkeit ab und beschloss, sein Leben in den Dienst Gottes zu stellen. Bei der Rückkehr nach Assisi begegnete Franziskus einem Aussätzigen. Er stieg vom Pferd und umarmte den Kranken. Dieses Erlebnis bezeichnete er als den entscheidenden Wendepunkt in seinem Leben, denn er erkannte, dass Gott uns gerade in der Gestalt der Armen und Ausgegrenzten begegnet.

Als er eines Tages in der zerfallenden Kirche von San Damiano in tiefer Andacht ins Gebet versunken war, hatte er wieder eine Vision: Er hörte die Stimme Christi vom Kreuz herab: „Franziskus, geh und baue mein Haus wieder auf, siehst du nicht, dass es ganz und gar in Verfall gerät.“ Zunächst nahm er diesen Auftrag wörtlich, erbettelte sich Baumaterial und begann, die kleine romanische Kirche eigenhändig wiederherzustellen. Erst später erkannte er, dass dieser Auftrag im übertragenen Sinn zu verstehen war, eine Aufforderung zur Reform der ganzen Kirche.

Franziskus entsagte dem Reichtum seines bisherigen Lebens, lebte außerhalb der Stadtmauern als Einsiedler in selbst gewählter, großer Armut, ging um Essen bettelnd von Haus zu Haus und pflegte die Aussätzigen, die außerhalb der Stadtmauern leben mussten. Nach und nach schlossen sich ihm die ersten Gefährten an. Der Orden der „Minderen Brüder“ (ordo fratrum minorum), der älteste Orden der Franziskaner, entstand. Papst Innozenz III, einer der mächtigsten Männer des Mittelalters, der auf wirtschaftliche und politische Macht der Kirche pochte, bestätigte, offensichtlich beeindruckt von ihrem

Lebensstil und ihrer Radikalität, die Regel der Franziskaner, die auf Besitzlosigkeit, Demut und Gewaltlosigkeit basierte.

1212 schloss sich die erste Frau der Idee an, die junge Adelige Klara von Assisi (später die heilige Klara). Sie wurde die Begründerin des weiblichen Zweiges des Franziskanerordens, der Klarissen, und war Franziskus Zeit ihres Lebens in Freundschaft verbunden.

Im Alter von 43 Jahren war Franziskus bereits schwer erkrankt, litt an Malaria und war völlig erblindet. In dieser Situation verfasste er noch seinen „Sonnengesang“, in dem er seine Verbundenheit mit der ganzen Schöpfung und seinen Dank und sein Vertrauen gegenüber Gott betonte. Er starb am 3. Oktober 1226.

Pfarrer Strasser-Langenfeld schreibt in seinem erläuternden Text zu dem Krippenbild: „Der Ruf Jesu vom Kreuz, „Siehst du nicht“, wirkt im Blick auf die gegenwärtige Kirche sehr aktuell. Heute sind es gläubige Christinnen und Christen aus der Mitte der Kirche, die enttäuscht, wütend und verzweifelt in die Hierarchie hineinrufen: „Seht ihr nicht!““

Aber bei allem berechtigten Zorn gegen Missstände und Trägheit in der Kirche – wir „an der Basis“ sind nicht ohne Macht. Die Kirche sind wir alle, sind alle ihre Mitglieder. Es liegt durchaus auch in unserer Hand, uns in unserer Kirche vor Ort auf die elementaren Aufgaben, die uns Franziskus vor Augen führt, zu besinnen und sie nach unseren Möglichkeiten zu leben. Mit einem lebendigen Christentum vor Ort gestalten wir nicht nur unser eigenes Umfeld, sondern bringen auch Bewegung in das Haus Christi.

Edith Wassermann